

Andrea Zorka Kinda-Berlakovich

DIE KROATISCHE SPRACHE IM ZWEISPRACHIGEN UNTERRICHT DER BURGENLÄNDISCHKROATISCHEN VOLKSGRUPPE

1. Vorbemerkung

Der folgenden Beitrag basiert auf Untersuchungen (schriftliche Quellen, Zeitzeugeninterviews, Fragebögen), die ich im Rahmen meiner Dissertation (Kinda-Berlakovich 2002) durchführte, welche das bilinguale Schulwesen der burgenländischen KroatInnen ab 1921, dem Anschlussjahr des Burgenlandes an Österreich behandelt und im Zeitraum von Oktober 1999 bis Februar 2002 geschrieben wurde, durchführte.

2. Zur allgemeinen Situation der burgenländischen KroatInnen

Die Nachfahren der Kolonisten aus Kroatien und Nordwestbosnien, welche im 16. Jahrhundert Teile des heutigen Burgenlandes (und der angrenzenden Gebiete in Niederösterreich, Ungarn, der Slowakei und Tschechien) besiedelten, bilden heute die zahlenmäßig stärkste autochthone Volksgruppe Österreichs¹. Im Burgenland leben die KroatInnen in fünf Sprachinseln in mindestens 44 Ortschaften. Das stärkste Zeichen ihrer Identität ist die Kenntnis der kroatischen Sprache, wovon unter anderem die jahrhundertealte Tradition des zweisprachigen Unterrichts im Burgenland zeugt.

Während die SprecherInnen die kroatische Sprache bis ins 20. Jahrhundert relativ gut bewahren konnten, erlitt diese durch das Sprengen der geschlossenen Dorfstruktur

(Mobilität, Eheschließungen mit Deutschsprachigen, deutschsprachige Arbeitsumgebung, Einfluss der Medien, vor allem des Fernsehens) einen Prestigeverlust, während der Einfluss der deutschen Sprache ständig zunahm. Zusätzlich bedingte die Dorfflucht in der unmittelbaren Nachkriegszeit große demographische Veränderungen. So wurden mit der Zeit aus den ehemals fast ausschließlich einsprachigen Ortschaften zweisprachige Ortschaften, in denen die KroatInnen oftmals nur mehr eine Minderheit darstellen. Diese Veränderungen begünstigten eine Sprachverschiebung, die besonders im Schulwesen sichtbar ist.

3. Die heutige Schulsituation

Von den 64 Volksschulen (Varga 1974 : 74), die 1921 im Gründungsjahr des Burgenlandes in den zweisprachigen Ortschaften bestanden, werden heute auf Grund der Sprachverschiebung in einigen Ortschaften aber auch zahlreicher Schulauflassungen nur noch 29 zweisprachig geführt (Statistik des LSR f. d. Burgenland, Schuljahr 2001/2002). Auf Grund der unterschiedlichen Schulsituationen wird an den meisten dieser 29 Volksschulen die kroatische Sprache weder als Unterrichtsmedium noch als Unterrichtsfach gleichwertig eingesetzt. Die in den letzten Jahrzehnten immer stärker werdende Marginalisierung der kroatischen Sprache im Unterricht ist offensichtlich.

Auch die jetzige Entwicklung des zweisprachigen Volksschulwesens im Burgenland ist von quantitativen (Abnahme der SchülerInnenzahlen, Auflösung zweisprachiger Volksschulen) und qualitativen (Kroatisch wird nicht immer als Unterrichtsmedium angewendet, Absinken der kroatischen Sprachkompetenz, Sprachwechsel) Problemen geprägt.

Aus den nachstehend angeführten Statistiken (zit.n. Ivancsics, 1998:11-12) ist ersichtlich, dass gerade die SchülerInnenzahlen mit Kroatisch als Muttersprache am stärksten abnehmen:

Tab.1: SchülerInnenzahlen nach Muttersprache (Volksschulen)

	gesamt	deutsch	kroatisch	ungarisch	andere
1970/71	24.784	22.568	1.863	273	80
1997/98	12.047	10.764	604	140	540
	-51,4%	-52,3%	-67,6%	-48,7%	575,0%

¹ 19.400 lt. Volkszählung aus dem Jahre 1991

Tab. 2: Gesamtzahl der Schüler und Zahl der Schüler mit "kroatisch" nach Bezirken im Vergleich der Schuljahre 1970/71 und 1997/98 (Volksschulen)

	Eisen- stadt	Güssing	Jenners- dorf	Matters- burg	Neusiedl	Oberpul- lendorf	Ober- wart	gesamt
1970/71	3.943	2.958	2.371	2.907	3.920	3.746	4.939	24.784
kroatisch	586	305	0	109	167	541	155	1.863
1997/98	2.208	1.126	786	1.655	2.207	1.672	2.393	12.047
Veränd.	-44,0%	-61,9%	-66,8%	-43,1%	-43,7%	-55,4%	-51,5%	-51,4%
kroatisch	179	96	0	77	58	125	69	604
Veränd.	-69,5%	-68,5%	0,0%	-29,4%	-65,3%	-76,9%	-55,5%	-67,6%

Die Problematik des bilingualen Schulwesens kann hier in ihrer Gesamtheit nicht erörtert werden, da sich dieser Artikel auf den soziolinguistischen Aspekt beschränkt. Deshalb wird die schulische Entwicklung anschließend nur überblicksmäßig aufgezeigt.

3.1. Die kroatische Sprache im schulpolitisch-historischen Kontext

3.1.1. In der Zwischenkriegszeit waren alle schulischen Bestrebungen seitens der Behörde vom Anschluss des Burgenlandes an Österreich und der damit verbundenen Neuordnung des Schulwesens gekennzeichnet. Die gesetzliche Lage - gültig aus noch ungarischer Zeit - war zwar für die kroatische (auch ungarische) Volksgruppe im Burgenland günstig, da sie zweisprachige Schulen vorsah, doch sie wurde nicht immer realisiert. Mehrere zweisprachige Schulen des nördlichen und mittleren Burgenlandes wurden in deutsche Schulen umgewandelt. Auch an den übrigen Schulen war die Beherrschung der deutschen Sprache vorrangiges Ziel, so dass der Deutschunterricht (besonders von den Behörden) sehr forciert wurde. Diese Entwicklung kann nicht, wie dies gern behauptet wird, einzig dem Wunsch einiger Eltern, welche aus wirtschaftlichen Gründen mehr Deutsch an den Schulen gefordert hatten, zugeschrieben werden, sondern ist vor allem im Vorgehen der zuständigen Behörden zu suchen, die keine Bemühungen unternommen hatten, die Mehrsprachigkeit zu fördern und zu erhalten. So kann mittels durchgeführter Untersuchung belegt werden, dass aus Mangel an entsprechenden zweisprachigen Lehrbüchern und Hilfsmitteln, vor allem aber auf Grund des Fehlens einer Schulaufsicht, welche den Kroatischunterricht unterstützt und sich für die Interessen der kroatischen Volksgruppe eingesetzt hätte sowie durch bewusstes Entgegenwirken der Behörden der Status der kroatischen Sprache den Status der deutschen nicht erreichen konnte. Bezeichnend dafür ist, dass der Kroatischunterricht an vielen Schulen eingeschränkt oder einfach abgeschafft wurde. Der Unterricht in der Oberstufe, besonders im nördlichen Burgenland, war

nicht mehr zweisprachig und wurde häufig von monolingualen, deutschsprachigen Lehrkräften abgehalten. Hier können wir von echten Submersions- oder Assimilationsmodellen sprechen, wo die kroatische Sprache den Status einer Hilfssprache innehatte und nur solange im Unterricht geduldet wurde, bis die Kinder der deutschen Sprache im Unterricht folgen konnten. Dieser Schultyp kann insofern mit den utraquistischen Schulen in Kärnten verglichen werden.

An den 44 bestehenden zweisprachigen Volksschulen gab es in der Zwischenkriegszeit 4 verschiedene Unterrichtstypen:

Typ A: Die Unterrichtssprache war Kroatisch. Deutsch wurde als Fach an 17 Schulen gelehrt.

Typ B: Es gab zwei Unterrichtssprachen. Entweder wurde die Unterrichtssprache nach Fächern getrennt eingesetzt oder es wurden alle Lehrgegenstände zweisprachig unterrichtet (8 Schulen).

Typ C: In der Unterstufe wurde in kroatischer, in der Oberstufe in deutscher Sprache unterrichtet (16 Schulen).

Typ D: An drei Schulen war Deutsch die einzige Unterrichtssprache mit Kroatisch als eigenem Unterrichtsgegenstand im Ausmaß von 2-5 Wochenstunden.

Die Schultypen A, B und C gab es nur in jenen Ortschaften, wo die Kroaten eine 2/3 Mehrheit darstellten. Sonst gab es ausnahmslos Schulen des Typs D (mit Kroatisch als gesondertem Lehrgegenstand) oder „Deutsche Schulen“ (Kroatisch wurde auch nicht als Freigegegenstand angeboten).

Die Zeitzeugeninterviews belegen, dass es während der ganzen Zwischenkriegszeit keine „echten bilingualen Schulen“ im Sinne einer gleichwertigen Verteilung beider Sprachen im Unterricht gab. Neben dem schon erwähnten schulischen Übergangs- oder Assimilationsmodell gab es einige Schulen (besonders im mittleren, aber zum Teil auch im nördlichen und südlichen Burgenland) mit Kroatisch als Unterrichtsmedium und Deutsch als Fremdsprache. Dieses Modell kann in der Regel keinen Segregationsgründen zugeschrieben werden, sondern vielmehr der Tatsache, dass die Lehrkräfte auf Grund ihrer schulischen Ausbildung in Ungarn die deutsche Sprache oftmals erst selber lernen mussten und so zwar trilingual (kroatisch-ungarisch-deutsch) waren, die deutsche Sprache jedoch nicht in dem Ausmaß beherrschten, um sie als Unterrichtsmedium anwenden zu können. Diese Schulen könnten auf Grund ihrer Organisation (monolinguale SchülerInnen, Erstsprache ist Unterrichtssprache) den Sprachschutzprogrammen gleichgesetzt werden, was sie aber meines Erachtens nicht waren: Vielmehr wurde diese Unterrichtsform dadurch begünstigt, dass sowohl LehrerInnen und SchülerInnen die gleiche Muttersprache hatten und auf Grund des einsprachigen schulischen Umfeldes keine unmittelbare wirtschaftliche oder politische Notwendigkeit bestand eine weitere (die deutsche) Sprache auf dem Niveau der

Auch die Reduzierung zahlreicher zweisprachiger Volksschulen förderte die Assimilation. Folgende Gründe waren für ein Absinken der zweisprachigen Volksschulen ausschlaggebend:

1. *Die Begünstigung der deutschen Sprache:* So wie schon 1921 an vielen Volksschulen mit der Abschaffung der ungarischen Unterrichtssprache auch zugleich die kroatische Sprache zu Gunsten des Deutschen abgeschafft wurde, kam es auch nach 1945 nicht wirklich zu einer Rückumwandlung aller ehemals zweisprachigen, jetzt deutschen Schulen, da auch weiterhin ausschließlich Deutsch als Unterrichtsmedium eingesetzt wurde.
2. *Das Absinken der SchülerInnenzahlen:* In der Nachkriegszeit waren eine massenhafte Abwanderung nach Wien, der Geburtenrückgang sowie das Abschaffen der Volksschuloberstufe für ein drastisches Verringern der Schulkinder ausschlaggebend, wodurch es zur Auflösung (oder zum Zusammenschluss) knapp eines Drittels (13 von 42) aller zweisprachigen Volksschulen gekommen war.

3.1.5 *Die jetzige Schulsituation* ist durch die politische Wende ab dem Ende der 80-er Jahre und die dadurch erfolgte Ostöffnung gekennzeichnet. Weiters begünstigt ein generell besseres Klima zwischen der ÖVP und SPÖ im Burgenland die Entwicklung des zweisprachigen Schulwesens. Offensichtlich herrscht derzeit ein verstärktes Interesse für den Kroatischunterricht: So wird Kroatisch als unverbindliche Übung an zahlreichen einsprachigen Volksschulen aber auch an mittleren und höheren Schulen in Form eines Wahlpflichtgegenstandes angeboten.

1994 trat das neue, bisher letzte Minderheitenschulgesetz für das Burgenland in Kraft.² Die Volksschule betreffend gibt es zwei wesentliche Änderungen in Bezug auf das Minderheitenschulgesetz aus dem Jahre 1937:

- Die Eltern können ihre Kinder vom Kroatischunterricht abmelden.
- Zweisprachige Klassen können an allen Schulen eingerichtet werden, sofern Bedarf nachgewiesen werden kann (Anmeldeprinzip).

An den zweisprachigen Volksschulen "ist der gesamte Unterricht in der Vorschulstufe und der 1. bis 4. Schulstufe in deutscher und kroatischer Sprache zu erteilen".³ Diese Regelung gibt keine Aussage darüber, in welchem Ausmaß beide Sprachen angewendet werden müssen, auch nicht, dass der Unterricht in annähernd gleichem Ausmaß in deutscher und kroatischer Sprache zu erteilen ist. Es bleibt also weiterhin im Ermessen der Lehrperson wie intensiv die beiden Sprachen im Unterricht eingesetzt werden.

² BGBl. Nr. 641/1994, Bundesgesetz über besondere Bestimmungen betreffend das Minderheitenschulwesen im Burgenland

³ Ebd. §3 (3).

Von den Hauptschulen und Polytechnischen Schulen sind im Gesetz vorgesehen:

- Hauptschule und Polytechnische Schule mit kroatischer Unterrichtssprache,
- Abteilungen⁴ für den Unterricht in kroatischer Sprache, die in Hauptschulen und Polytechnischen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache eingerichtet sind.

Eine Hauptschule mit kroatischer Unterrichtssprache besteht derzeit im Burgenland nicht, eine zweisprachige Hauptschule, welche dem biculturellen Gedanken Rechnung tragen würde, ist laut Gesetz nicht vorgesehen. Trotz dieses Gesetzes wird die Hauptschule Großwarasdorf zweisprachig geführt, da alle Schulen, welche im Schuljahr 1993/94 als Schulversuche zweisprachig geführt wurden (betrifft nur die HS Großwarasdorf), in dieser Form als Regelschule weiterzuführen sind.

Im Großen und Ganzen ist dieses Minderheitenschulgesetz – abgesehen von der Möglichkeit das Kind vom Kroatischunterricht abzumelden – für die kroatische Volksgruppe im Burgenland günstig. Allerdings stellt sich hier die berechnete Frage, ob dieses Minderheitenschulgesetz dem sprachlichen Verfall heute noch entgegenwirken kann, da es eine Abmeldung vom zweisprachigen Unterricht ermöglicht, wodurch tatsächlich gelebter Bilingualismus und Biculturalität in der Schule nicht mehr gewährleistet sind.

Das „Misstrauen“ gegenüber bilingualem Unterricht, welches in einigen Bevölkerungsschichten weit verbreitet war, ist auf Grund der Öffentlichkeitsarbeit mehrerer Institutionen schwächer geworden, besonders als durch einige wissenschaftliche Studien belegt wurde, dass bilingualer Unterricht im Vergleich zum einsprachigen Unterricht das gleichwertige Erlernen der Zweitsprache gewährleistet. Trotzdem melden viele Eltern ihre Kinder aus Angst vor einer sprachlichen Überlastung vom zweisprachigen Unterricht ab bzw. melden sie in der Hauptschule zum zweisprachigen Unterricht nicht an. Zwar bewirkten die Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft sowie marktwirtschaftliche Gründe (Globalisierung der Märkte) ein steigendes Interesse für die kroatische Sprache – Zwei- oder Mehrsprachigkeit wird wieder als Vorteil angesehen und soll schon im Vorschul- und Volksschulalter gefördert werden – aber das ändert nichts an der Tatsache, dass viele Kinder ohne Kroatischkenntnisse in die Schule kommen und Kroatisch nicht mehr erlernen.

Resümierend muss festgestellt werden, dass der zweisprachige Unterricht heute keine ausgewogene bilinguale und biculturelle Erziehung und Bildung gewährleisten kann. Besonders das Kindergartenwesen und die Sekundarstufe weisen große Lücken auf:

- 1) Bilingualer Unterricht ist in der Regel nur auf die Volksschulen beschränkt. Die einzigen Ausnahmen stellen das Zweisprachige Gymnasium

⁴ "Abteilung" bedeutet hier die Einrichtung von Gruppenunterricht, d.h. es werden die zum Unterricht in Kroatisch angemeldeten Schüler einer oder mehrerer Klassen in einer Gruppe zusammengefasst.

Erstsprache zu beherrschen. So können diese Schulen mit monolingualen Schulen verglichen werden. Ein weiterer Hinweis dafür, dass es sich hier um keine Sprachschutzprogramme im eigentlichen Sinn handelte, ist wohl auch die Tatsache, dass sich diese Modelle in der Nachkriegszeit nicht hielten, sondern auf Grund veränderter sozioökonomischer Gegebenheiten dem Übergangsmodell wichen.

1937 wurde das Burgenländische Landesschulgesetz erlassen, welches durch § 7 den Gebrauch der Unterrichtssprache regulierte:

- Stellte die Minderheit in einer Schulgemeinde mindestens 70% der Bevölkerung, war die betreffende Minderheitensprache die Unterrichtssprache.
- Gehörten in einer Schulgemeinde 30-70% der Bewohner einer nationalen Minderheit an, waren „gemischtsprachige“ Schulen mit zwei Unterrichtssprachen einzurichten.
- Die Unterrichtssprache war Deutsch, wenn die nationale Minderheit einen Bevölkerungsanteil von unter 30% stellte. Kroatisch konnte als Freifach bei einer Anmeldung von mindestens 20 Schülern angeboten werden.

Dieses Schulgesetz, welches auch den Volksgruppen ihr Anrecht auf zweisprachige Schulen zusprach indem es die Unterrichtssprache(n) je nach ethnischer Zusammensetzung der Gemeinden regelte und für die Volksgruppenangehörigen sehr günstig war, wurde für das Burgenland schon 1938, ein Jahr nach dem in Kraft treten, wieder abgeschafft. Erst in der Nachkriegszeit bekam es wieder an Bedeutung.

Doch was nützt auch das beste Gesetz, wenn die Realisierung desselben nicht vorgenommen wird? So wurde, unter Anderem, die Anzahl der durch dieses Gesetz vorgesehenen zweisprachigen Schulen trotz erbitterter Proteste der Volksgruppenvertreter weder in der Vor- noch Nachkriegszeit nie erreicht. Auch die Unterrichtserteilung an den bestehenden zweisprachigen Schulen entsprach in vielen Fällen nicht den gesetzlichen Bestimmungen, die wesentlich mehr Unterricht in kroatischer Sprache vorsahen.

3.1.2 Während der NS-Zeit von 1938-1945 war Kroatisch als Unterrichtssprache verboten. Alle ehemals zweisprachigen Schulen wurden in deutsche umgewandelt, engagierte LehrerInnen verfolgt und strafversetzt. Germanisierungstendenzen, besonders im Schulwesen, erschreckten viele. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen waren besonders in der Nachkriegszeit zu spüren, wo von vielen Eltern und sogar einem Vertreterorgan der burgenländischen KroatInnen (!) der als minderwertig angesehene Kroatischunterricht boykottiert wurde und Bestrebungen unternommen wurden den Kroatischunterricht überhaupt abzuschaffen.

3.1.3 In der Nachkriegszeit wurden zahlreiche ehemalige zweisprachige Schulen als „Deutsche Schulen“ weitergeführt. Außerdem kam es zu einer weiteren tiefgreifenden Beschneidung des Gebrauchs der kroatischen Unterrichtssprache: Durch das Schulorganisationsgesetz aus dem Jahre 1962 wurde durch die Einführung der

Hauptschulen die Volksschuloberstufe aufgelöst. Diese Regelung hatte fatale Folgen für das zweisprachige Schulwesen im Burgenland, da der verbindliche Kroatischunterricht von den bisherigen acht Schulstufen auf die ersten vier Volksschulklassen und somit auf die Hälfte der Pflichtschulausbildung reduziert wurde. Diese im Grunde gesetzeswidrige Schulsituation trug auch wesentlich dazu bei, dass mit der Zeit die Kroatischkompetenz der Kinder merklich sank, da die Kinder ab ihrem 10. Lebensjahr keine muttersprachliche Schulsozialisation bekamen. Gerade die Analyse der Interviews bestätigte auch die Annahme, dass die meisten zweisprachigen LehrerInnen, in ihrem Bestreben die Kinder in der deutschen Sprache so gut wie möglich auf weiterführende Mittelschulen vorzubereiten, ab dieser Zeit den Deutschunterricht nicht ab der 4. Klasse sondern schon in den ersten Volksschulklassen zum Nachteil des Kroatischunterrichtes äußerst intensivierten. Ein wesentlicher Faktor hierbei war auch der Druck seitens einiger Eltern, aber vor allem einiger politischer Vertreter, mehr Deutsch zu unterrichten. Ab den 70-er Jahren wurde in zwei Drittel aller zweisprachigen Volksschulen (vorwiegend im nördlichen Burgenland und einigen Gemeinden des südlichen Burgenlandes) der zweisprachige Unterricht so weit eingeschränkt, dass die kroatische Sprache nur mehr in den Unterrichtsgegenständen Kroatisch, Singen und Turnen verwendet wurde.

Die Interviewanalyse bestätigt weiters, dass auch in der Nachkriegszeit die kroatische Unterrichtssprache häufig die Funktion einer Hilfssprache (Übergangsmodell) innehatte und vor allem der Erklärung des in deutscher Sprache verfassten Lehrstoffes diente, während die Niederschriften in deutscher Sprache verfasst wurden. Diese „Degradierung“ zur Sprache, welche nur mündlich angewendet wird, schwächte zusätzlich das Prestige der kroatischen Sprache und beschleunigte die Assimilation.

3.1.4 Offene Assimilationsversuche begünstigten zusätzlich den *ab den 70-er Jahren* beginnenden Sprachwechsel, der sich nicht nur regional unterschiedlich auswirkte, sondern vor allem von der Dorfsituation im Einzelnen abhing (Pendler- oder Agrargemeinde, parteiiche Zusammensetzung, ein- oder mehrsprachiges Umfeld,...). Auch als eine Sprachverschiebung schon offensichtlich war, wurden (trotz ständiger Forderungen der Volksgruppenvertreter) keine sprachfördernden und sprachunterstützenden Maßnahmen im Sinne eines schulischen Sprachenschutzprogrammes getroffen. Ein Lernziel zweisprachigen Unterrichtes ist es, sprachliche Fortschritte in beiden Sprachen zu erzielen. Sobald eine Sprache überwiegt, in unserem Falle das Deutsche, muss die Sprachkompetenz der anderen Sprache (des Kroatischen) gehoben werden. Dies geschah jedoch nicht. Es erhöhte sich weder die Stundenanzahl aus Kroatisch, noch wurden z.B. kroatische oder zweisprachige Lehrmaterialien für alle Gegenstände erstellt. Die kroatischen oder zweisprachigen Lehrbücher beschränkten sich auf die Fächer Kroatisch, Singen und Religion. Erst mit dem Schuljahr 2001/02 erschien das erste Rechenbuch auf Kroatisch.

Oberwart/Dvojezicna gimnazija Borta sowie die Hauptschule Großwarasdorf/Glavna škola Veliki Borištof dar. An den übrigen Hauptschulen und den allgemein- sowie berufsbildenden höheren Schulen wird Kroatisch, wenn überhaupt, in der Form eines Unterrichtsgegenstandes angeboten. Eine ausgewogene bilinguale und bikulturelle Entwicklung ist bis zum Schulabschluss in den meisten Fällen nicht möglich. Das Deutsche wird auf diese Weise auch im individuellen Sprachgebrauch immer dominanter, wodurch das Code-Switching oder sogar ein Sprachwechsel begünstigt werden.

- 2) Ein weiterer Problembereich ist die Minorisierung der kroatischen Muttersprache in der Volksschule (sowohl als Unterrichtsmedium als auch als Lehrgegenstand). Während in der Zwischen- und Nachkriegszeit Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wurde, finden wir heutzutage an immer mehr Schulen die umgekehrte Situation vor. Daher müsste im schulischen Bereich besonders die Minderheitensprache gestützt werden. Das Unterrichtsbild ist jedoch anders: Die Kinder erhalten in der Schule ihren Unterricht vorwiegend in der Mehrheitssprache (deutsch). Eine zweisprachige Alphabetisierung sowie durchgehend zweisprachiger Unterricht von der 1. bis zur 4. Volksschulklasse sind auf Grund der zum Teil schwachen Kroatischkompetenz einiger Schulkinder aber auch Lehrkräfte meistens nicht mehr möglich. Die Problematik, die daraus für die Beherrschung der kroatischen Sprache entsteht, ist in ihrer Komplexität bis jetzt nicht zu Genüge thematisiert worden. Es handelt sich hierbei sicherlich nicht nur um ein bildungspolitisches Anliegen, da es auch im soziokulturellen Rahmen (Familie, Freundeskreis) betrachtet werden muss und auf die eigene Identitätsentwicklung starken Einfluss nimmt.

3.1.6 Nach Betrachtung der Forschungsergebnisse wird klar, dass gerade in der Nachkriegszeit (ab 1945 bis in die 80-er Jahre) eine *insgeheime Germanisierung* der zweisprachigen Schulen vorangetrieben wurde:

- 1) Außer einem Provisorium gab es kein Minderheiten-Schulgesetz bis 1994.
- 2) Das Schulorganisationsgesetz aus dem Jahre 1962 förderte die Assimilation.
- 3) Trotz Protesten von Vertretern zweisprachiger LehrerInnen wurden bei Anstellungen monolinguale LehrerInnen bevorzugt.
- 4) Die notwendigen kroatischen oder zweisprachigen Schulbücher wurden nicht erstellt.
- 5) Bei den Schulauffassungen wurde keine Rücksicht auf die autochthone Minderheit genommen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der zweisprachige Unterricht an den Schulen sehr unterschiedlich war, so dass wir von einer Regelung des Minderheitenschulwesens vor 1994 nicht sprechen können. Die durchgeführte Untersuchung belegt, dass sich das zweisprachige Schulwesen im Burgenland von 1921, dem Jahr des Anschlusses an Österreich bis 1994 (Minderheiten-Schulgesetz) in einem Vakuum befand, da ein Minderheiten-Schulgesetz erst 73 (!) Jahre nach dem Anschluss an Österreich erlassen wurde. Während der Vor- und Nachkriegszeit gab es (fast) keine den sprachlichen und kulturellen Pluralismus fördernden Entwicklungsperspektiven. So wurde zum Beispiel nie wirklich eine Gleichstellung der deutschen und kroatischen Unterrichtssprache erreicht, sondern durch die gesetzliche, finanzielle aber vor allem sprachpolitische Situation im Allgemeinen verhindert.

4. Der Sprachverfall

Ein weiteres wesentliches Problem war und ist ein unterschiedliches Sprachniveau der Kinder, sowohl die deutsche als auch kroatische Sprache betreffend.

In der Vorkriegszeit lernten die Kinder erst in der Volksschule deutsch. Die Kroatischkenntnisse waren ausgezeichnet und im nördlichen Burgenland wurde der Deutschunterricht forciert, um den Schülern bessere Arbeitschancen zu gewährleisten. Im mittleren und südlichen Burgenland war die Unterrichtssprache an den meisten Schulen Kroatisch.

In der Nachkriegszeit dagegen kam es zu einem Absinken der Kroatischkompetenz bei den Kindern. Aber auch jetzt wurde nicht verstärkt kroatisch unterrichtet, sondern deutsch, da nach der 4. Klasse alle weiterführenden Schulen Deutsch als Unterrichtssprache hatten. Die Lehrkräfte waren einem starken Druck ausgesetzt, da sie für einen schlechten Lernerfolg des Kindes in der Hauptschule oder AHS verantwortlich gemacht wurden.

Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts sprachen die Kinder schon bei Schuleintritt deutsch, während die Kroatischkenntnisse z.T. schon so schwach waren, dass Kroatisch als Unterrichtssprache mancherorts überhaupt nicht mehr eingesetzt werden konnte.

Die Dorfstruktur war sprachlich nicht mehr einheitlich, wie ein, zwei Jahrzehnte vorher. In jenen Fällen, wo ein Elternteil deutschsprachig war und die Großelterngeneration als Träger der kroatischen Sprache diese Werte nicht mehr vermitteln konnte, wirkte sich das negativ auf den zweisprachigen Schulunterricht aus. Kroatisch als Unterrichtssprache wurde immer schneller und drastischer aus dem

Schulzimmer verdrängt. Diese Germanisierungswelle erfasste alle Teile des Burgenlandes:

- im Norden begann sich diese Tendenz schon in den 60-er Jahren abzuzeichnen,
- im Süden Ende der 70-er und
- in der Mitte in den 80-er und 90-er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Kroatisch musste auf Grund der guten Deutschkenntnisse der Kinder nicht mehr als Hilfssprache eingesetzt werden und wurde als Unterrichtsmedium sehr eingeschränkt. Hinzu kam noch, dass die ersten modernen Arbeitsbücher in deutscher Sprache erschienen waren, wodurch die Stofferarbeitung in deutscher Sprache begünstigt wurde.

Aus der Interviewanalyse ist ersichtlich, dass im mittleren und südlichen Burgenland die mündliche Stofferarbeitung zum Teil noch auf kroatisch stattfand, während diese Sprache an den meisten Schulen des nördlichen Burgenlandes nicht mehr als Unterrichtssprache eingesetzt werden konnte. Die Sprachkompetenz der SchülerInnen war zu stark gesunken. Viele Kinder besaßen bei Schuleintritt keine (aktiven) Kroatischkenntnisse, sondern lernten es mehr oder weniger als Fremdsprache in der Schule. Auch die Motivation, kroatisch in der Schule zu reden, sank merklich, da auch die Pausengespräche vermehrt in deutscher Sprache abgehalten wurden. (Wenn in der ganzen Klasse auch nur ein deutschsprachiges Kind war, sprachen die Kinder automatisch deutsch.) Alle InterviewpartnerInnen des nördlichen Burgenlandes bestätigten, dass in der Volksschule der 70-er und 80-er Jahre Kroatisch nur mehr im Ausmaß von 3 Wochenstunden abgehalten wurde, meistens als gesonderter Lehrgegenstand. Die Zweisprachigkeit als Unterrichtsprinzip konnte hier nicht mehr angewendet werden.

5. Die Sprachproblematik Kroatisch - Burgenländischkroatisch

Im Gegensatz zur deutschen Unterrichtssprache gab es bis in die jüngste Zeit keine geregelte kroatische Norm.

In der Zwischenkriegszeit wurde im örtlichen Dialekt unterrichtet. Der Modernisierungsschub der im 20. Jahrhundert auch die bäuerlichen Dörfer im Burgenland erreichte, verlangte nach einer Wortschatzerweiterung und Vereinheitlichung der Sprache - Normierung. Dieses Fehlen einer überregionalen kroatischen Unterrichtssprache wurde in der Nachkriegszeit zu einem immer größeren Problem und ermöglichte keinen zufriedenstellenden Kroatischunterricht. Das

sprachliche Niveau dieser Unterrichtssprache war sehr unterschiedlich und reichte vom gewöhnlichen Dorfdialekt bis zur kroatischen Hochsprache.

Schon in der Zwischenkriegszeit wiesen führende Persönlichkeiten der burgenländischen KroatInnen (Mate Meršić Miloradic, Ignac Horvat, u.a.) auf die Notwendigkeit der Kenntnis der kroatischen Hochsprache hin. So wurde in der unmittelbaren Nachkriegszeit die "kroatische Schriftsprache" ⁵ als Unterrichtssprache eingeführt. Doch diese Änderung, die der damalige Schulinspektor durchgesetzt hatte, konnte nicht richtig Fuß fassen, da sich viele Lehrkräfte dieser Neuerung entgegenstellten. Sie selbst beherrschten die Schriftsprache nicht zur Genüge und konnten sie auch nicht weitergeben, da sie mit der Verwendung der kroatischen Hochsprache als Unterrichtssprache überfordert waren. Der daraus resultierende Widerstand einer beträchtlichen Anzahl an Lehrkräften die kroatische Hochsprache im Unterricht zu verwenden sowie der fehlende Ausbau des fachlichen Wortschatzes in den eigenen burgenländischkroatischen Dialekten begünstigten den Sprachwechsel. Hier hätten kroatische oder zweisprachige Unterrichtsbücher (einheitliche kroatische Sprache und Wortschatzausbau) die Funktionalität des Kroatischen gewährleistet und die Zweisprachigkeit gefördert.

Aus heutiger Sicht kann das Ablehnen der kroatischen Hochsprache als Unterrichtssprache in der Volksschuloberstufe, später Hauptschule und AHS, als ein Schritt nach hinten gedeutet werden. Zu jener Zeit gab es noch keine überregionale burgenländischkroatische Schriftsprache und die sozioökonomische Entwicklung der letzten Jahrzehnte hatte die burgenländischkroatischen Dialekte in ihrer Entwicklung überrollt. Ohne einer sprachlichen Erweiterung und Normierung - dieser Prozess begann aber erst 25-30 Jahre später - konnte es keinen zufriedenstellenden Unterricht in der Muttersprache geben.

In der Praxis wurden an den Schulen neben der kroatischen Hochsprache auch die burgenländisch-kroatischen Dialekte als Unterrichtssprache verwendet, die derzeit die Grundlage für die Normierung des Burgenländischkroatischen (findet Verwendung in den Medien, in den Schulen, als Amtssprache) bilden, wobei im Wortschatz ein Code-Switching üblich war. Ausdrücke aus dem modernen Zivilisationsbereich wurden meistens nicht ins Kroatische übersetzt (z.B. *šoljtr* für dt. *Schalter*, kroat. *prekidač*). Heute wird in den Volksschulen ausschließlich das Burgenländischkroatische unterrichtet. In der Hauptschule und AHS-Unterstufe soll der Schüler mit der kroatischen Hochsprache vertraut gemacht werden, während in der AHS-Oberstufe aktive Sprachkenntnisse der kroatischen Norm angestrebt werden.

⁵ Interessanterweise fand im Burgenland die damalige offizielle Sprachbezeichnung Serbokroatisch keine Anwendung.

5.1. Die Normproblematik des Burgenländischkroatischen

Das Burgenländischkroatische wurde zuerst als Literatursprache der KroatInnen im heutigen Burgenland, in Westungarn und in der Westslowakei angewendet. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus eine regional begrenzte kroatische Schriftsprache.

Die in den letzten zwei Jahrzehnten entstandene Sprachbezeichnung Burgenländischkroatisch umfasst alle in diesen Gebieten gesprochenen kroatischen Dialekte, wobei dieser Terminus in erster Linie einen territorialen Sprachbegriff darstellt, da die Sprachstruktur nach linguistischen Kriterien der kroatischen Sprache zugeordnet und genetisch aus den nordwestkroatischen Mundarten des 15. - 17. Jahrhunderts ausgeführt wird.

Aufgrund der besonderen geographischen Lage bildete sich bei den burgenländischen KroatInnen ab dem 18. Jahrhundert, beginnend mit der Literatur der Reformationszeit, eine regional gebrauchte kroatische Schriftsprache, welche auf dem mittleren cakavischen Dialekt (srednjocakavski) basiert und die jahrhundertalte, cakavische sprachliche Tradition weiterentwickelte, wobei es hier auch zu zahlreichen Interferenzen aus dem Ungarischen, vor allem aber Deutschen gekommen war. Die Eigenständigkeit der burgenländischkroatischen Schriftsprache beruht weiters auf der Tatsache, dass die parallele Entwicklung der Schriftsprache in Kroatien zum Teil unterschiedlich verlief, da die in Kroatien und Bosnien nach der Migration der burgenländischen KroatInnen eingetretenen dialektalen Verschiebungen sprachliche Veränderungen (Annahme des štokavischen Dialektes als Grundlage für die Schriftsprache, Wortschatz, u.a.) verursacht hatten, welche im Burgenländischkroatischen nicht realisiert wurden. Obwohl schon ab dem 19. Jahrhundert Bestrebungen seitens der burgenländischen KroatInnen erkennbar waren, ihre Schriftsprache jener aus Kroatien anzugleichen (Hadrovic 1995 : 478), kam es auf Grund der dynamischen Lebensumstände erst Ende des 19. und besonders in der Zwischen- und unmittelbaren Nachkriegszeit zu einer Annäherung (Orthographie, Lexikon) an den kroatischen Standard.

Ab den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts zeichnete sich auf Grund der geänderten gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten, besonders jedoch nach der Realisierung eigener Hörfunk- und Fernsehsendungen sowie der Einführung von Kroatisch als Amtssprache die Notwendigkeit ab, eine Standardisierung der burgenländischkroatischen Literatursprache durchzuführen, da es zu einer (alleinigen) Annahme der kroatischen Standardsprache nie gekommen war. Zwar wurden diesbezüglich Versuche gestartet, besonders in den 50-er und 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts, die jedoch scheiterten.

In den 80-er Jahren wurde schließlich mit der Normierung und Standardisierung der jahrhundertalten burgenländischkroatischen Literatursprache begonnen. In der Zwischenzeit sind das "Deutsch-burgenländischkroatische-kroatische Wörterbuch

(Bencsics, Finka, u.a. 1982 und 1991) und die "Grammatik der kroatischen Sprache" (Berlakovich 1995), welche eine vergleichende Grammatik des Burgenländischkroatischen und Kroatischen ist, erschienen.

Bei der Normierung der burgenländischkroatischen Sprache wurden zwei konträre Positionen offensichtlich, welche die Sprachentwicklung wesentlich beeinflussten: Während die eine Seite die regionale Schriftsprache nach cakavischer Tradition ausbauen und z.B. Neologismen nach lokalen Regeln bilden wollte, suchte die andere Seite eine Annäherung an das Standardkroatische, um so die kulturellen Werte aus dem gesamt-kroatischen Raum, die zur Stärkung der Identität beitragen würden, übernehmen zu können.

Die Normierung ist heute noch immer nicht abgeschlossen, wobei die aktuelle Tendenz eine Diskrepanz aufzeigt. Einerseits werden typisch cakavische Merkmale gewahrt (morphologische Besonderheiten in der Deklination und Konjugation), andererseits ist auch ein starker Einfluss des Štokavischen spürbar. Einen wesentlichen Einfluss auf die derzeitige Sprachentwicklung übt auch die deutsche Sprache aus (lexikalische, grammatikalische, phonologische, orthoepische und orthographische Interferenzen).

Die untersuchte Sprachproblematik ist gerade jetzt wieder aktuell, da im letzten Jahr⁶ innerhalb der burgenländischkroatischen Volksgruppe ein neuer, die Entwicklung des Schulwesens behindernder, sprachenpolitischer Streit entfachte, welcher jedoch nicht alleine durch parteipolitische Differenzen sondern durch verschiedene Identitätsprägungen ausgelöst wurde und die Frage der Standardisierung und Normierung der kroatischen Sprache im Burgenland zum Inhalt hat: „Was ist (unser) Kroatisch?“ bzw. „Was ist Burgenländischkroatisch/Burgenlandkroatisch?“ Hier gibt es, wie schon erwähnt, zwei grundlegend unterschiedliche Auffassungen zur Sprachentwicklung und sogar Sprachbezeichnung, obwohl beide Seiten die Notwendigkeit einer burgenländischkroatischen Variante anerkennen. Während die eine Seite, vor allem aus Angst vor Assimilation, eine Annäherung zum Standardkroatischen befürwortet, setzt sich die andere Gruppe für ein selbständiges Burgenlandkroatisch ein und bewertet viele Einflüsse aus dem Kroatischen als „störend“ für die Entwicklung und Eigenständigkeit der kroatischen Schriftsprache und Identität im Burgenland.

Interessanterweise spiegelt auch die Analyse der Interviews ein ähnliches Bild wider: Die sprachlichen Einstellungen zum Kroatischen bzw. Burgenländischkroatischen

⁶ Bei der Volkszählung 2001 wurde in der Rubrik Umgangssprache das erste Mal zwischen Kroatisch und Burgenländischkroatisch unterschieden, was zu Protesten seitens etlicher burgenländischkroatischer Vereine (s. Presseaussendungen von HAK, HKD und Hrvatske novine 2001) führte, da durch eine solche Vorgehensweise eine Schwächung und ein „Auseinanderdividieren“ der Volksgruppe befürchtet wird.

waren sehr heterogen, wobei heute die überwiegende Mehrzahl der Befragten in der Volksschule das Burgenländischkroatische verwenden würde, allerdings mit dem Zusatz, dass die kroatische Hochsprache spätestens in der AHS-Oberstufe erlernt werden müsste. Hieraus ergibt sich eine eindeutige Befürwortung des Burgenländischkroatischen als Schul- und Literatursprache, wobei das Kroatische noch immer die Funktion der Hochsprache innehat. Aus dieser Perspektive mag es verständlich sein, dass es trotz verschiedener Bestrebungen bis heute nicht gelungen ist, eine eigene burgenländischkroatische Standardsprache zu schaffen (Probleme der Terminologiebeschaffung, Wortbildung). Insofern wird der bisherige gemeinsame Entwicklungsweg fortgesetzt werden müssen, welchen Fischer (1983:15) folgenderweise beschreibt: „Unter den gegebenen Voraussetzungen müssten die kontroversen Standpunkte keineswegs Ausschließlichkeitscharakter annehmen: Formen der Koexistenz einer standardisierten und hochentwickelten Schriftsprache (des Serbokroatischen) mit einer reichen Literatur und ausgeprägten wissenschaftlich-technischen Terminologie sowie die auf der lokalen und regionalen Sprachpraxis basierende Variätät - das Burgenländisch-Kroatische - sind durchaus denkbare Lösungsmöglichkeiten.“

6. Auswertung der Zeitzeugeninterviews in Hinblick auf den Gebrauch der kroatischen Unterrichtssprache

Insgesamt wurden 19 pensionierte Lehrpersonen interviewt, da hier ein größerer Erfahrungswert angenommen wurde. Ein Teil der Befragten war schon in der Zwischenkriegszeit im Lehrberuf tätig.

Zusammenfassend kann behauptet werden dass diese empirische Untersuchung eindeutig aufzeigt, dass der Gebrauch der kroatischen Sprache im Unterricht zumeist nicht in Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen war, sondern eher von einer Reihe soziolinguistischer (z.B. Status und Prestige der kroatischen Sprache innerhalb der Dorfgemeinschaft, persönliche Spracheinstellung der Lehrperson) und politischer Bedingungen („sprachliche Vorschriften“ des Bürgermeisters und des Gemeinderates) abhing. Sogar allgemein schulische Probleme wie die Lehrbuchproduktion oder fachliche Ausbildung der LehrerInnen u.ä. stellten zeitweise eine unüberwindbare Hürde bei der zweisprachigen Unterrichtserteilung dar, sobald es sich dabei nicht um die deutsche sondern die oftmals unpopuläre kroatische Sprache handelte.

Überblicksmäßig werden anschließend aus der Interviewanalyse jene thematischen Blöcke präsentiert, welche für diese Untersuchung relevant sind und die kroatische Unterrichtssprache im Wandel der Zeiten aufzeigen.

6.1. Sprachenpolitisches

6.1.1. Der Stellenwert der kroatischen Unterrichtssprache: Auf welcher Sprache lag das Hauptgewicht im Unterricht?

Aus den Interviews ist ersichtlich, dass alle Befragten, welche in der Vorkriegszeit an kroatischen Schulen unterrichteten, außer in den Deutschstunden, in der Unterstufe ausschließlich Kroatisch (Dorfdialekt) als Unterrichtssprache einsetzten. In der Oberstufe wurde im mittleren und südlichen Burgenland kroatisch bzw. zweisprachig unterrichtet. Anders war die Schulsituation im nördlichen Burgenland. Hier wurde in der Oberstufe hauptsächlich in deutscher Sprache unterrichtet oder der Unterricht von monolingualen deutschsprachigen Lehrern abgehalten.

Während der NS-Zeit war Deutsch die einzig erlaubte Unterrichtssprache.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit (bis 1962) unterrichtete der befragte Personenkreis an insgesamt 21 zweisprachigen Volksschulen. Auf die Frage nach der eigentlichen Unterrichtssprache wurde sehr differenziert geantwortet, wobei jedoch klar ersichtlich ist, dass auch an Schulen, die als Schulen mit kroatischer oder kroatischer und deutscher Unterrichtssprache geführt wurden, in der Oberstufe hauptsächlich Deutsch als Unterrichtssprache eingesetzt wurde. Die erhobenen Daten ergeben folgendes Bild:

Die Unterrichtssprache in der Unterstufe:

kroatische Unterrichtssprache	14
deutsche Unterrichtssprache	1
zweisprachiger Unterricht	5
zweisprachiger Unterricht, eher deutsch	1

Die Unterrichtssprache in der Oberstufe:

kroatische Unterrichtssprache	4
deutsche Unterrichtssprache	4
zweisprachiger Unterricht	12

Auf Grund der regionalen Lage der Ortschaften gab es Unterschiede. Deshalb werden hier die Schulen nach dem Gebrauch der Unterrichtssprachen einzeln aufgelistet:

An welchen Schulen wurde kroatisch unterrichtet?

In der Unterstufe gab es einen verstärkten Kroatischunterricht in folgenden Gemeinden:



nördliches Burgenland: Neudorf, Baumgarten
 mittleres Burgenland: Kroatisch Geresdorf, Frankenau, Unterpullendorf, Großmutschen, Nebersdorf, Kleinwarasdorf, Großwarasdorf, Nikitsch, Minihof
 südliches Burgenland: Neuberg, Schachendorf, Schandorf

Die Angaben für die Oberstufe sahen so aus:

nördliches Burgenland: es wurde keine Schule angegeben
 mittleres Burgenland: Nebersdorf, Minihof
 südliches Burgenland: Neuberg, Schandorf

An welchen Schulen wurde deutsch unterrichtet?

So sahen die Angaben für die Unterstufe aus:

nördliches Burgenland: keine Angaben
 mittleres Burgenland: keine Angaben
 südliches Burgenland: Rumpersdorf

Für den Unterricht in der Oberstufe wurden folgende Angaben gemacht:

nördliches Burgenland: Hornstein, Draßburg, Neudorf,
 mittleres Burgenland: keine Angaben
 südliches Burgenland: Rumpersdorf,

An welchen Schulen wurde zweisprachig unterrichtet?

In der Unterstufe wurde an folgenden Volksschulen zweisprachig unterrichtet:

nördliches Burgenland: Hornstein, Draßburg (mehr dt.),
 mittleres Burgenland: Großmutschen, Kaisersdorf,
 südliches Burgenland: Weiden/Rechnitz, Stinatz

Der zweisprachige Unterricht in der Oberstufe ergab folgendes Bild:

nördliches Burgenland: Baumgarten
 mittleres Burgenland: Kroatisch Geresdorf, Frankenau, Unterpullendorf, Kaisersdorf, Kleinwarasdorf, Großwarasdorf, Nikitsch
 südliches Burgenland: Weiden bei Rechnitz, Schachendorf, Stinatz

Wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, wurde im nördlichen Burgenland in der Unterstufe sowohl kroatisch als auch zweisprachig unterrichtet. In der Oberstufe wurde nur deutsch oder zweisprachig unterrichtet. Kroatisch als einzige Unterrichtssprache wurde an keiner Schule der Befragten in der Oberstufe eingesetzt.

Im mittleren Burgenland war die Unterrichtssprache in der Unterstufe hauptsächlich Kroatisch. Nur zwei Befragte gaben an, zweisprachig unterrichtet zu haben. Auch in der Oberstufe wurde Kroatisch als einzige Unterrichtssprache noch an zwei Volksschulen eingesetzt. An weiteren zwei Schulen wurde in der Oberstufe zweisprachig unterrichtet. Deutsch als einzige Unterrichtssprache gab es an keiner Volksschuloberstufe des mittleren Burgenlandes.

Im südlichen Burgenland wurde in der Unterstufe an drei Volksschulen kroatisch, an einer deutsch und an zwei zweisprachig unterrichtet. Auch für die Volksschuloberstufe konnte keine bestimmte Regelung festgestellt werden: An zwei Schulen wurde kroatisch, an einer deutsch und an drei zweisprachig unterrichtet.

Ab den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde auf Grund des Schulorganisationsgesetzes ein deutschbetonter Unterricht schon ab der 1. Volksschulklasse durchgeführt.

In den typischen Pendlergemeinden des nördlichen Burgenlandes und einigen Gemeinden des südlichen Burgenlandes wurde Deutsch als einzige Unterrichtssprache forciert. Der verbindliche Kroatischunterricht wurde auf die vorgeschriebenen 3 Wochenstunden beschränkt.

Der Sprachwandel von der kroatischen zur deutschen Unterrichtssprache ist aus dem nachstehend zitierten Textabschnitt einer Interviewpartnerin sehr gut ersichtlich. Befragte P, welche ihre Lehrtätigkeit in nördlichen Burgenland ausgeübt hatte, gab an, an ihrer Schule anfangs zweisprachig, später aber eher deutsch unterrichtet zu haben. Es ist anzunehmen, dass ihr Unterrichtsablauf jenem an den übrigen zweisprachigen Schulen des nördlichen Burgenlandes ähnelte, da die Schulsituation gleich war (große Pendlergemeinden sowie verstärkte Assimilierung ab den 1970-er Jahren). Ihren Unterricht beschrieb sie so:

- „Die deutsche Rechtschreibung war sehr wichtig, da die Kinder nach der 4. Klasse an eine deutsche Hauptschule in Eisenstadt übertraten. Es wurden auch das freie Sprechen sowie auch Aufsätze (freies Schreiben) in deutscher Sprache verstärkt geübt.
- Der Sachunterricht wurde zweisprachig unterrichtet, vor allem was die Erarbeitung des Lehrstoffes betrifft. Die Niederschriften wurden eher auf deutsch verfasst.
- In Singen wurden sowohl kroatische als auch deutsche Lieder gesungen. In Zeichnen wurde eher das Kroatische als Unterrichtssprache angewendet.
- Anfangs (unmittelbare Nachkriegszeit - Anm. d. Autorin) wurde der zweisprachige Unterricht nicht nach Stunden geteilt, sondern die Sprachen wurden parallel eingesetzt. In kroatischer Sprache wurde meistens der Stoff erarbeitet, in deutscher Sprache zusammengefasst und aufgeschrieben. In der

Kroatischstunde schrieben die Kinder manchmal einen Aufsatz in kroatischer Sprache, passend zum erarbeiteten Wochenthema.

- (...)
- Zwanzig Jahre später, in den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts, gab es zweisprachigen Unterricht nur nebeneinander, das heißt, alles wurde vorwiegend auf deutsch unterrichtet und kroatisch wurde im Unterricht schon viel weniger eingesetzt
- Im Kroatischunterricht wurde sehr differenziert und die Unterrichtsvorbereitungen waren dementsprechend ausführlich.
- Vor meiner Pensionierung (1980-er Jahre, Anm. d. Autorin) wurde Kroatisch überhaupt nur in den Kroatischstunden unterrichtet und das Sprachniveau war schon sehr niedrig. Der Lehrer musste sehr viele, kurze Fragen stellen, sie oft auch selber beantworten. Hier wurde großes Augenmerk auf die Sprechübungen gelegt. Die kroatische Grammatik wurde nicht so sehr betont. Zweisprachiger Unterricht konnte nicht mehr praktiziert werden, weil das sprachliche Niveau in beiden Sprachen nicht gleich war.“

6.1.2. Gab es ihrer Meinung nach einen sukzessiven Rückgang des Kroatischen zu Gunsten des Deutschen während ihrer Lehrtätigkeit?

Diese Frage wurde einstimmig mit *Ja* beantwortet. Am häufigsten wurde angemerkt, dass die Kinder mit der Zeit immer mehr und mehr deutsch sprachen, besonders dann in der Oberstufe.

Weiters wurde bestätigt, dass in den unteren Klassen, im Gegensatz zu den höheren, mehr in kroatischer Sprache unterrichtet wurde.

6.1.3. Wie beurteilen Sie die kroatische Sprachkompetenz der Kinder?

Die kroatische Sprache war bis in die Nachkriegszeit in der Regel auch die Muttersprache der Kinder und wurde in allen Fällen mit „*sehr gut*“ bewertet. Erst ab den 60-er Jahren setzte ein rapider Sprachverfall ein. Trotzdem wurden noch in den 70-er Jahren die Sprachkenntnisse der Kinder aus Ortschaften mit einem kroatischen Bevölkerungsanteil von über 90 % mit „*gut*“ bewertet. Im Gegensatz dazu sprachen die Kinder in den übrigen gemischtsprachigen Ortschaften „*schlecht*“ kroatisch oder „*überhaupt nicht*“.

Die zeitlichen Angaben betreffend den Beginn der Sprachverdrängung sind sehr unterschiedlich. Während die befragten Personen aus dem nördlichen Burgenland von einem Absinken der Sprachkenntnisse beginnend mit den 60-er Jahren sprachen, wurde diese Entwicklung im mittleren Burgenland in verstärktem Ausmaß erst Ende

der 80-er Jahre bemerkbar. Nur in Kaisersdorf und Weingraben, zwei typischen Pendlergemeinden, welche in unmittelbarer Nähe ausschließlich deutsche Nachbargemeinden haben, setzte der Sprachverfall so früh wie im Norden ein. Die Situation im südlichen Burgenland war unterschiedlich: Während in den typischen Arbeitergemeinden und SPÖ-dominierten Ortschaften Stinatz oder Neuberg der Assimilationsdruck schon in den 70-er Jahren einsetzte, der Sprachverfall in den traditionellen Agrarortschaften Schachendorf, Schandorf oder den kleinen „*vlachischen*“ Ortschaften um Weiden bei Rechnitz etwas später begann, konnte sich die kroatische Sprache in Güttenbach gut halten.

6.1.4. Gründe für die Sprachverdrängung der kroatischen Sprache bei den Schulkindern in den 70-er und 80-er Jahren

Folgende Gründe, die eine Sprachverdrängung in den 70-er und 80-er Jahren beschleunigten, wurden angegeben:

Fernsehen	6
ein Elternteil spricht nicht kroatisch	6
Eltern	5
keine kroatischen Schulbücher	5
Einführung der Hauptschule	4
Umfeld	4

Die Nennung *Eltern*, bezieht sich auf die Tatsache, dass sich gerade in den 60-er und 70-er Jahren einige kroatischsprachige Eltern einem zweisprachigen Unterricht ihrer Kinder widersetzen oder an ihre Kinder die kroatische Muttersprache nicht mehr weitergaben.

Die unter dem Stichwort *Umfeld* zusammengefassten Antworten beinhalten die Aussagen „*umliegende Ortschaften deutschsprachig*“ sowie „*Arbeitsplätze in deutschsprachigen Gebieten*“.

Interessanterweise wurde von keinem der Befragten der deutschsprachige Kindergarten als Sprachverdrängungs- und Assimilationsfaktor angeführt, was wohl damit zusammenhängt, dass in der Nachkriegszeit nur wenige zweisprachige Ortschaften Kindergärten hatten. Von den 27 Kindergärten, die es heute in zweisprachigen Ortschaften gibt, bestanden bis in die 70-er Jahre nur 11, die meisten davon in großen Pendlergemeinden des nördlichen Burgenlandes. (vgl. Prenner: 2000;90f).

6.1.5. Gründe für einen allgemein bedingten Sprachwechsel (nicht auf die Schule begrenzt)

Medien (TV, Zeitung, Radio)	7
einer der Ehepartner spricht kein Kroatisch	7
Abwanderung wegen Arbeitsplatz	5
deutschsprachige Arbeitsumgebung	5
deutschsprachiges Freizeitangebot	3
weiterführende deutsche Schulen	2
politische Beeinflussung	2
sprachliche Anpassung an Deutschsprachige in Schule und Dorfgemeinschaft	2
Änderung der Lebensumstände	1
Mobilität	1
Assimilation	1
geänderte Dorfstruktur	1
deutschsprachige Kindergärtnerin	1
Motivation besser Deutsch zu lernen	1
Eltern geben das Kroatische nicht mehr weiter	1

6.1.6. Wurde auf Sie wegen der Verwendung der kroatischen Sprache Druck ausgeübt? Gab es Probleme wegen der Zweisprachigkeit (mit Kollegen, Vorgesetzten, Eltern,...)?

nein (ja)	15 (13)
nein, eigentlich nicht	1
nein, nicht offiziell	1
wenige Probleme	1

Hier bestätigte sich die Vermutung, dass in Ortschaften mit einem sehr hohen kroatischen Bevölkerungsanteil kaum mehr Deutsch im Unterricht verlangt wurde. Anders war die Situation in gemischtsprachigen Ortschaften, wo öfters versucht wurde, den Kroatischunterricht zu boykottieren. In vereinzelt Fällen schickten die Eltern ihre Kinder sogar in eine deutsche Schule um den Kroatischunterricht zu umgehen.

In drei Fällen (fast 10% aller zweisprachigen Schulen) gab es sogar eine Forderung seitens der Eltern, ausschließlich Deutsch als Unterrichtssprache anzuwenden und den Kroatischunterricht im Ausmaß von 3 Wochenstunden abzuschaffen.

6.1.7. Das Landesschulgesetz von 1937

Laut Schulgesetz aus dem Jahre 1937 hätte ausschließlich Kroatisch als Unterrichtsmedium an den Schulen verwendet werden sollen, wenn die Muttersprache der Schüler zu mindestens 70% Kroatisch war. Die Befragten wurden gefragt, ob ihnen so eine Regelung bekannt war. Folgende Antworten wurden gegeben:

ja	10
nein	4
keine Antwort	1

Auf die Frage ob es eine Schule ausschließlich mit kroatischer Unterrichtssprache gegeben hatte, wurde zu 100% mit *nein* geantwortet. Gleichzeitig wurde betont, dass in jeder Schule großer Wert darauf gelegt worden war, dass die Kinder die deutsche Sprache gut beherrschten sowie in deutscher Sprache rechnen konnten. Immer wieder wurde der Nutzen der Kenntnis der deutschen Sprache hervorgehoben, da alle weiterführenden Schulen Deutsch als Unterrichtssprache hatten. Es wurde auch angemerkt, dass die Realisierung dieses Gesetzes in einigen Ortschaften auf Grund mangelnder Kroatischkenntnisse einiger Kinder überhaupt nicht möglich gewesen wäre.

6.1.8. Das Minderheitenschulgesetz aus dem Jahre 1994

Dieses Gesetz konnten lediglich von 6 Befragten beurteilt werden, da die übrigen in Pension stehenden Personen mit diesem Gesetz nicht zur Genüge vertraut waren. Alle Befragten kritisierten die Möglichkeit der Abmeldung vom zweisprachigen Unterricht.

6.1.9. Haben Sie die Schulinspektoren für die kroatische Sprache hinsichtlich der Sprache und des Kroatischunterrichtes beraten?

Die gegebenen Antworten wurden nach der Häufigkeit der Nennung aufgelistet:

nein	9
ja	4
eigentlich nicht	5

Aus den detaillierten Antworten geht weiters hervor, dass nicht alle Schulinspektoren den gleichen Standpunkt bezüglich der kroatischen Unterrichtssprache vertraten. Während die ersten zwei Schulinspektoren, welche von 1950-1972 wirkten, das Serbokroatische bzw. das Schriftkroatische, wie die kroatische Variante des

- Fischer, Gero: Der Stellenwert der Zweisprachigkeit im burgenländisch-kroatischen Schulwesen, in: Sprache und Herkunft, Zeitschrift für eine Sprachwissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Nr.14, 1983, S.1-25
- Fthenakis, Wassilios/Sonner, Adelheid/Thrul, Rosemarie/Walbinger, Waltraud: Bilingual-bikulturelle Entwicklung des Kindes, München 1985
- Geosits, Stefan: Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten, Edition Tusch, Wien 1986
- Hadrovicz, László: Povijest gradišćanskohrvatskoga knji evnoga jezika, in: Kampuš, Ivan u.a.: Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata, Globus, Zagreb 1995
- Hamm, Josip: Stellung und Bedeutung des Burgenländisch-Kroatischen innerhalb der slawischen Sprachenfamilie, in: Symposion Croaticon, Wien 1974, S. 169-177
- Ivancsics, Martin: Zac ili zašto ne? Argumenti za dvojezicnost u školi/Warum nicht? Argumente für das zweisprachige Schulwesen, hkdc/Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum, eljezno/Eisenstadt 1998
- Kampuš, Ivan u.a.: Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata, Globus, Zagreb 1995
- Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka: Deutsche Interferenzen im Burgenlandkroatischen, in: Panonski ljetopis/Pannonisches Jahrbuch/Pannon Évkönyv, Hg. Pannonisches Institut/Panonski institut, Literas Universitätsverlag 2001, S. 468-475
- Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka: Das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen Kroaten in der Vor- und Nachkriegszeit. Eine Dokumentation mit Kurzbiografien und Zeitzeugenberichten / Dvojezicno školstvo gradišćanskih Hrvatov u pred- i poboynom vrimeu. Dokumentacija s biografijami i izvještaji svidokov, Hg.: VHS der Burgenländischen Kroaten/NVŠ Gradišćanskih Hrvatov, Eisenstadt/ eljezno 2001 (2001a)
- Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka: Die kroatische Unterrichtssprache und das zweisprachige Pflichtschulwesen der burgenländischen KroatInnen. Eine sprachpolitisch-historische Untersuchung des zweisprachigen Schulwesens sowie eine soziolinguistische Untersuchung zum Stellenwert der kroatischen Unterrichtssprache von 1921 bis 2001. Dissertation, Univ. Wien 2002
- Österreichische Rektorenkonferenz: Lage und Perspektiven der Volksgruppen in Österreich. Mit einem statistischen Ergänzungsheft. Bericht der Arbeitsgruppe der Österreichischen Rektorenkonferenz, Böhlau Verlag, Wien 1989
- Lehrplan der Volksschulen (Volksschulklassen) mit kroatischer oder mit kroatischer und deutscher Unterrichtssprache im Sinne des Minderheiten-Schulgesetzes für das Burgenland/Nastavni plan za osnovne škole (razrede osnovnih škol) s hrvatskim ili s hrvatskim i nimškim nastavnim jezikom, BMfUKu. LSR Burgenland 2000
- Lehrpläne der Minderheiten-Volksschulen, Textausgabe, Band IV, Österreichischer Bundesverlag Wien

- Moritsch, Andreas (Hg.): Vom Ethnos zur Nationalität. Der nationale Differenzierungsprozeß am Beispiel ausgewählter Orte in Kärnten und im Burgenland, Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Band 18, Verlag für Geschichte und Politik Wien, R. Oldenburg Verlag München 1991
- Münz, Rainer: Zwischen Assimilation und Selbstbehauptung. Sprachgruppen und Minderheitenpolitik im Vergleich, in: Baumgartner, Gerhard / Müller, E. / Münz, Rainer: Identität und Lebenswelt. Ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt im Burgenland. Prugg Verlag, Eisenstadt 1989, S.24-45
- Neweklowsky, Gerhard: Die kroatischen Dialekte des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete. Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung XXIV/2, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1978
- Parr, Adolf: Das burgenländische Volksschulwesen im ersten Jahrzehnt der Zugehörigkeit zu Österreich, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien und Leipzig 1931
- Pflichtschulgesetz - Gesetzestext samt Fußnoten aus Band 5 des Burgenländischen Landesrechtes (Kulturrecht, 2. Auflage), Amt der Burgenländischen Landesregierung, 2000
- Prenner, Liane: Sozialhistorische Betrachtung der Entwicklung des zweisprachigen Kindergartenwesens im Burgenland/Razvitak dvojezicnih cuvarnic u Gradišću u socijalno-povijesnom pregledu, Narodna visoka škola Gradišćanskih Hrvatov/VHS des Burgenländischen Kroaten, Eisenstadt 2000
- Suppan, Arnold: Die österreichischen Volksgruppen: Tendenzen ihrer gesellschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert, Verlag für Geschichte und Politik, München - Wien - Oldenburg, Wien 1983
- Symposion Croaticon - Gradišćanski Hrvati/Die Burgenländischen Kroaten. Bec/Wien 1974
- Thiele, Peter W.: Untersuchungen zur Akkulturation bei den Kroaten des österr. Burgenlandes, Phil. Diss., Berlin 1968
- Tobler, Felix: Ein unbekannter Plan zur Errichtung einer Lehrstelle für die kroatische Sprache an der LBA Oberschützen nach dem Anschluß an Österreich, Pokus
- Varga, Hilda: Die burgenländischen Kroaten zwischen den beiden Weltkriegen, Phil. Diss. Wien 1974
- Valentic, Mirko: Gradišćanski Hrvati od 16. stoljeca do danas, Povijesni muzej Hrvatske, Zagreb 1970
- Veiter, Theodor: Das Recht der Volksgruppen und Sprachminderheiten in Österreich mit einer ethnosozologischen Grundlegung und einem Anhang, Universitätsverlag Braumüller, Wien, 1970

Serbokroatischen im Burgenland genannt wurde, favorisierten, trat der Nachfolger offen für die Verwendung der burgenländisch-kroatischen Dialekte im Unterricht ein.

Auf meine Frage, ob die Lehrer die Forderung der Schulinspektoren nach Serbokroatisch als Unterrichtssprache befürworteten, antwortete nur eine einzige Befragte klar mit einem *Ja*. Drei weitere befragte Personen hatten zwar Verständnis für die Spracherneuerungen der Schulinspektoren, welche sie aber nicht in vollem Umfang realisiert hatten. Die übrigen Informanten sprachen sich offen gegen die Einführung von (Serbo-)Kroatisch als Unterrichtssprache aus. Bei weiteren Nachfragen meinerseits bezüglich der Verwendung der Germanismen in den burgenländisch-kroatischen Dialekten, vertraten jedoch alle befragten Personen den Standpunkt, dass gerade die Terminologie in Anlehnung an das Kroatische erweitert werden musste. Insofern waren sie nicht gegen die Hochsprache im Allgemeinen, sondern gegen das Ersetzen typisch burgenländisch-kroatischer sprachlicher Merkmale (Wortschatz, alte Pluralendungen, Betonung) durch die hochsprachliche Norm.

6.2. Die Normproblematik

6.2.1. Haben das Burgenländischkroatische und Kroatische noch eine gemeinsame Norm?

Auf diese Frage haben 18 Personen folgendermaßen geantwortet:

ja (es ist eine Sprache)	14
weiß nicht	1
ja (eine Sprache), für uns Lehrer schon,	1
aber das Volk nicht	
nein	1
eine Sprache, aber Bk. hat eigene Norm	1

Der weitaus größere Teil der Befragten bejahte diese Frage. Allerdings fügten 5 Befragte dieser Gruppe erklärende Anmerkungen bei. Einmal wurde betont, dass "unser Kroatisch das ältere (stari jezik), richtigere (pravi hrvatski jezik)" sei, ein anderes Mal wurde auf regionale Eigenheiten hingewiesen. Ein Befragter erwähnte sprachliche Unterschiede, merkte aber an, dass diese auch in den deutschen Dialekten bestehen würden. Zwei Mal wurde angemerkt, dass das Burgenländischkroatische eine ziemlich selbständige Entwicklung aufweise, da die Sprachentwicklung seit Jahrhunderten getrennt erfolge.

6.2.2. Welches Kroatisch haben Sie unterrichtet?

Diese Frage beantwortete die Gruppe so:

Dialekt	6
Burgenländischkroatisch	3
gehobener Dorfdialekt, später	2
Burgenländischkroatisch	
Dorfdialekt und Burgenländischkroatisch	2
Dorfdialekt mit Ausdrücken aus dem	2
Kroatischen	
Burgenländischkroatisch und Schriftsprache	1
Burgenländischkroatisch mit Anlehnung an	1
Schriftsprache	
Dorfdialekt und Schriftsprache	1
Dorfdialekt	1

Hinweise zur Tabelle:

In der dargestellten Tabelle kann die Sprachbenennung Burgenländischkroatisch nicht immer korrekt sein, da es sich hier um Interviews mit LehrerInnen handelt, die hauptsächlich in der Nachkriegszeit (bis in die 80-er Jahre) unterrichteten, wo es weder eine Normierung der burgenländischkroatischen Dialekte gab noch der Ausdruck Burgenländischkroatisch präsent war. Diese 3 Nennungen müssten daher mit "gehobener Dorfdialekt" gleichgesetzt werden.

Die äußerst differenzierten Antworten auf die Frage nach der eigentlichen kroatischen Unterrichtssprache deuten darauf hin, dass die LehrerInnen je nach persönlichem Gutdünken und Gefühl die Sprachwahl trafen. Weiters fällt hier auch die Unsicherheit der Befragten auf, wie die eigentliche Unterrichtssprache zu benennen ist.

6.2.3. Nach welcher Norm sollte Ihrer Meinung nach heute unterrichtet werden?

Burgenländischkroatisch	7
Burgenländischkroatisch,	7
ab AHS-Oberstufe Schriftsprache	
keine Antwort	2
Burgenländischkroatisch in der	1
Volksschule	
Burgenländischkroatisch in der VS,	1
Kroatisch in HS und AHS	
Dorfdialekt, später	1

Burgenländischkroatisch

Auffallend ist, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (17) heute den Vorzug dem Burgenländischkroatischen als Unterrichtssprache in der Volksschule geben würde. Hier soll dem Schulkind die Möglichkeit gegeben werden, die Schullaufbahn in einem ihm vertrauten Idiom zu beginnen.

Die Meinung betreffend die Unterrichtssprache splittet sich ab der 5. Schulstufe. Während die eine Hälfte der Befragten das Burgenländischkroatische bis zur Matura unterrichten würde, ist die andere Hälfte der Meinung, dass neben dem Burgenländischkroatischen auch das Kroatische bis zur Matura unterrichtet werden müsste.

6.2.4. Warum lernen die burgenländischen KroatInnen das Schriftkroatische nicht so leicht? Welche Unterschiede gibt es?

Um Standardantworten wie „Die Leute wollen kein Kroatisch *von unten*, weil es nicht so gut verständlich ist“ zu vermeiden, wurden die Befragten gebeten, konkrete sprachliche Unterschiede anzuführen. Folgende Antworten wurden gegeben:

Wortschatz	8
Betonung	6
Fälle	4
zum Teil unterschiedliche Grammatik	1
keine großen Unterschiede,	1
Bequemlichkeit	

Stellvertretend für viele ähnliche Begründungen bezüglich der Sprachunterschiede wird hier die Antwort der Befragten M wiedergegeben:

„Die Grammatik ist nicht immer gleich (unterschiedliche Endungen) und einige Ausdrücke stimmen auch nicht überein. Die Schriftsprache ist deswegen so schwer für uns, weil wir schon lange in unserem Dorfdialekt gelebt und gesprochen haben. Verbindungen (zu Kroatien, Anm. d. Autorin) gab es nicht und das, was wir im Dorf hatten, bewahrten wir. Jene, welche näher zu den deutschen Gemeinden lebten, haben sich auch stärker mit dem Deutschen vermischt. Eine Zeit lang war die Situation auch so, dass man geglaubt hat nur mit Deutsch etwas erreichen zu können und mit zwei Sprachen nicht.“

Und überhaupt für die, die keine Verbindung zur Sprache haben, ist jede Veränderung schwer. Ich erinnere mich daran, dass man mir vor einigen Jahren gesagt hat, dass unsere Hrvatske novine (kroatische

Wochenzeitung im Burgenland - Anm.d.Autorin.) nicht verstanden würde und ich antwortete, dass das deswegen so ist, weil man sie nicht liest. Wie wollen Sie etwas verstehen, wenn Sie es nicht lesen? Immer war das so, dass neue Wörter aufkamen, auch im Deutschen. Und ich sagte gewöhnlich: „Wenn die Raidinger (Bewohner einer benachbarten deutschen Ortschaft, berühmt wegen ihres besonderen Dialektes - Anm.d.Autorin.) reden, verstehst du auch nicht jedes Wort oder verstehst du es nur dann nicht, wenn die Kroaten kroatisch reden?“ Die Leute, welche sich für das Kroatische nicht interessierten und vom Kroatischen nicht überzeugt waren, hatten immer irgendeine Ausrede.“

7. Literatur

- Baumgartner, Gerhard: 6 x Österreich, Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen. Klagenfurt/Celovec, Drava 1995
- Bencsics / Finka, u.a.: Deutsch-burgenländischkroatisch-kroatisches Wörterbuch / Nimško-gradišcanskohrvatsko-hrvatski rječnik, Eisenstadt - Zagreb 1982
- Bencsics / Finka, u.a.: Gradišcanskohrvatsko-hrvatsko-nimški rječnik / Burgenländischkroatisch-kroatisch-deutsches Wörterbuch, Zagreb - Eisenstadt 1991
- Berlakovich, Mirko : Hrvatska gramatika. - Mali pregled gramatike gradišcanskohrvatskoga i hrvatskoga jezika, Benua Verlag 1995
- Bintinger-Berlakovich Kornelia: Die Situation der gemischtsprachigen Kindergärten im Burgenland, in: Holzer, W./Pröll, U. (Hg.): Mit Sprachen leben. Praxis der Mehrsprachigkeit im Burgenland. Wien 1993, S. 80-88
- Boeckmann, Klaus-Börge: Zweisprachigkeit und Schulerfolg. Das Beispiel Burgenland. Arbeiten zur Sprachanalyse, Bd.26, Peter Lang 1997
- Brabec, Ivan: Hrvatski govori u Gradišcu, in: Gradišcanski Hrvati, Hg:
- Cakavski sabor, Zagreb 1973, S. 61-90
- Burgenländische Statistiken, Schulstatistik 2000/2001 Hg.: Amt der Bgld. Landesregierung, Abteilung IV, (Neue Folge) Heft 81, Eisenstadt 2001
- De Cillia: Minderheiten, in: Wodak, Ruth/De Cillia, Rudolf/Blüml, Karl/Andraschko, Elisabeth: Sprache und Macht - Sprache und Politik. Materialien und Texte zur politischen Bildung, Band 5, ÖBV Wien 1989, S. 46-78
- De Cillia, Rudolf: Burenwurscht bleibt Burenwurscht. Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich, Klagenfurt/Celovec 1998